

Medienmitteilung

Thema	Wirtschaftsfakultät Universität Luzern
Für Rückfragen	David Staubli, Mobile +41 78 760 07 27
Absender	Grünliberale Partei Luzern eMail: lu@grunliberale.ch www.lu.grunliberale.ch
Datum	23. April 2012

Grünliberale Luzern gegen neue Wirtschaftsfakultät

Die Grünliberalen Luzern lehnen eine neue Wirtschaftsfakultät an der Universität Luzern ab.

Die Grünliberalen sind für die Stärkung des Bildungsstandortes Luzern sowie der drei Hochschulen in Luzern. Sie halten aber eine neue Wirtschaftsfakultät an der Universität Luzern für nicht zielführend. Mit einer Wirtschaftsfakultät kann der Universitätsstandort Luzern kein USP (Alleinstellungsmerkmal) erlangen, denn innerhalb einer Stunde Zugfahrt sind von Luzern aus bereits drei etablierte Wirtschaftsfakultäten erreichbar. Die Idee einer universitären Wirtschaftsfakultät ist von kurzfristigen finanziellen Überlegungen getrieben und wird langfristig volkswirtschaftlich kaum Mehrwert für den Wirtschafts- und Bildungsstandort Zentralschweiz bringen.

Nicht mit Rechtsfakultät vergleichbar

Die Rechtsfakultät konnte sich innert kurzer Zeit in der Schweizer Bildungs- und Forschungslandschaft etablieren. Bei einer Wirtschaftsfakultät ist eine solche Entwicklung kaum möglich. Das Schweizer Rechtssystem ist lediglich in der Schweiz als Forschungsgegenstand interessant, bei der rechtswissenschaftlichen Forschung sind die Landesgrenzen deshalb gleichzeitig Wettbewerbsgrenzen. Bei der Wirtschaftswissenschaftlichen Forschung ist der Wettbewerb global. Es ist illusorisch zu glauben, dass sich eine kleine Luzerner Fakultät in der diesem Wettbewerb etablieren kann.

In der Schweiz befinden sich bereits heute mehrere Wirtschaftswissenschaftliche Fakultäten mit dem Anspruch, Spitzenforschung zu betreiben. Die Zersplitterung der Ressourcen ist bereits heute zu stark ausgeprägt.

Luzern zu klein für zwei konkurrierende Wirtschaftsfakultäten

Während sich der volkswirtschaftliche Teil im globalen Wettbewerb kaum etablieren kann, ist die Betriebswirtschaftliche Abteilung eine klare und für den kleinen Standort Luzern nicht zielführende Konkurrenz für die bestehende Fakultät an der Fachhochschule. Konkurrenzdruck würde insbesondere die Bereiche Forschung und Weiterbildung betreffen. Beides sind Bereiche, die für die Generierung von Drittmittel bedeutend sind. Betriebswirtschaftslehre ist zudem primär ein Handwerk und weniger eine Wissenschaft. Sie soll entsprechend auch praxisorientiert erlernt werden. Deshalb ist sie an der Fachhochschule am richtigen Ort.

Die Fachhochschule kann dank einem Wachstum der Studierendenzahlen Skaleneffekte ausnutzen und die Kosten pro Studierenden senken. Eine konkurrierende universitäre Fakultät gefährdet diese Entwicklung und verursacht so neben den eigenen Kosten auch Kosten an der Fachhochschule.

Nicht auf die Bedürfnisse der Zentralschweizer Wirtschaft ausgerichtet

Eine universitäre wirtschaftswissenschaftliche Fakultät ist nicht geeignet, Fachkräfte für die Zentralschweizer Wirtschaft auszubilden. Die Struktur der Luzerner Wirtschaft ist sehr KMU-lastig, lediglich 3% der Unternehmen im Kanton Luzern haben mehr als 50 Mitarbeitende. Die Luzerner Wirtschaft ist daher primär auf Absolventen

mit einem praxisorientierten (betriebswirtschaftlichen) Bildungshintergrund angewiesen. Dies ist die Domäne der Fachhochschule.

Die viel beklagte Abwanderung von qualifizierten Arbeitskräften (Brain drain) kann mit einer Wirtschaftsfakultät ebenfalls nicht verhindert werden. Die Zu- oder Abwanderung von Arbeitskräften ist primär von der Nachfrage nach Arbeitskräften am Arbeitsmarkt und nicht vom Bildungsangebot getrieben. Die Universitätsstädte St. Gallen und Fribourg zeigen dies exemplarisch.

Universität etablieren als „klein aber fein“

Mit einer möglichen Wachstumsstrategie muss die Universität Luzern ein USP (Alleinstellungsmerkmal) erlangen können. Dazu ist eine mutige Entscheidung notwendig, welche nicht von kurzfristigen finanziellen Überlegungen getrieben ist, sondern langfristig Mehrwert schafft, für die Universität und für die Volkswirtschaft. Prüfenswert erscheinen interdisziplinäre Forschungsdisziplinen aus den Bereichen der Natur- und/oder Ingenieurwissenschaften (beispielsweise eine Fakultät für Computational Science oder Umwelt-/Verfahrenstechnik). Ebenso prioritär muss die Option Humanmedizin auf Masterstufe überprüft werden. Die Sicherung des medizinischen Nachwuchses in der Zentralschweiz, die grosse Nachfrage nach zusätzlichen Studienplätzen und die Stärkung des Luzerner Gesundheitsclusters sprechen für die Humanmedizin.